

Expanding the onomasticon: Zur Entwicklung von Classifiern bei Eigennamen im Deutschen

*Damaris Nübling
Universität Mainz*

Da es sehr viele individuell zu benennende Objekte gibt (alle Menschen, viele Tiere, viele Örtlichkeiten und Gegenstände etc.), ergibt sich auch ein sehr großer Bedarf an entsprechenden Referenzmitteln, nämlich Eigennamen. Jedes Onomastikon stößt angesichts dieser riesigen Aufgabe bald an seine Grenzen. Besondere Verfahren kompensieren diesen Bedarf wie die Kombination von Namen (*Angela Merkel*), das Recycling bestehender Namen (ein Zug namens *Hannover*, ein Schiff namens *Bismarck*) oder die Verwendung von Appellativen, die grammatisch sonderbehandelt werden, so dass sie onymisch nutzbar sind (*Neustadt* ohne Artikel für eine Stadt). Eine ganz andere, bislang unbeschriebene Strategie hat das Deutsche herausgebildet, indem es sowohl Genus als auch den Definitartikel zur Klassifikation von Namen exaptiert hat: Bezeichnet *der Corsa* ein Auto, so könnte *das Corsa* ein Restaurant oder ein Hotel sein und *die Corsa* ein Schiff, ein Motorrad oder eine Zeitschrift. Dabei wird auch der Nullartikel eingesetzt (z.B. *Ø Steinbach* als Ortsname vs. *das Steinbach* als Restaurant). Insgesamt gelangt man zu einem 6-Klassensystem, wobei die Classifier ihre entsprechende Funktion, nämlich ontologische Informationen über die Objektgruppe zu liefern, erfüllen. Dieses sehr ökonomische und relativ junge System wird in dem Beitrag vorgestellt.